

zugeben und daher würden die Truppen aus Transvaal zurückgezogen werden.

— Pretoria, 3. Januar. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Am 31. Dezember gelang es Bruce Hamilton nach einem Nachtmarsch ein Burenlager zu erobern. Die Buren hatten das Herannahen der englischen Streitmacht bemerkt und waren zum großen Theil nach der Grenze des Swazilandes geflohen. Es wurden jedoch 22 Buren gefangen genommen und 14 Wagen sowie 1500 Stück Vieh erbeutet.

— Der Präsident Krüger veranlaßte Ende Oktober seinen Vertreter in Transvaal, den General Schall Burger, die Buren generale und Kommandanten um eine Aeußerung ihrer Ansichten über etwaige Friedensbedingungen zu ersuchen. Krüger erhielt jetzt Schall Burgers Bericht, wonach die Burenführer einstimmig ablehnen, die Waffen niederzulegen, wenn England nicht die völlige Unabhängigkeit beider Republiken anerkennt.

— China. Peking, 3. Januar. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Der Hof ist heute in Paoingfu eingetroffen und von aus Peking hierhergekommenen chinesischen Würdenträgern in feierlichem Zuge empfangen worden. Den fremden Gesandten ist heute mitgeteilt worden, daß die Ankunft des Hofes in Peking am Dienstag erfolgt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Die Ausfuhr von dem hiesigen Consularbezirk nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Kalenderjahr 1901 5 572 487,28 M., was im Vergleich zum Kalenderjahr 1900 einen Rückgang der Ausfuhr von 691 176,57 M. bedeutet.

— Schönheiderhammer. Das Leichenbegängniß der Frau Emma Eden von Quersdorf gestaltete sich, wie vorauszu sehen war, zu einem höchst impopulanten. Nahe doch die ganze Bewohnerchaft imigen Anteil an dem herben Gescheh, welches die Familie betraf. Dankbare Anhänglichkeit war es, was viele dazu trieb, noch einmal am Freitag Abend, wo es dem Publikum gestattet war, der aus dem Leben Geschiedenen die letzten Abschiedsbegrüße zu senden. Zur Arrangirung der Trauerfeier war eigens die Beerdigungsgesellschaft „Pietät“ aus Dresden beordert worden. Sonnabend 1/2 Uhr wurde im Hause durch den Schwager Herr Pastor Jische aus Jechen die Einsegnung vollzogen. Um 2 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Leichenwagen voran gingen die Feuerwehr, der Frauen-, Militär-, Gesang-, Turnverein, Gemeinderath, Schulvorstand, die Beamten und Arbeiter des Hüttenwerks, welche den außerordentlich reichen Blumenkranz trugen. Außer verschiedenen Palmen und kostbaren Kranzpenden mit Widmungen zählte man 15 große Fächerpalmen. Dem Sargtrage folgten 32 Landauer mit Reittrügeln, darunter viele hohe Persönlichkeiten. Großer Andrang herrschte auf den Straßen. Auf dem Friedhof wurde der Zug empfangen, von einem Trauermarsch Beethovens, ausgeführt durch die Eisenhüttenstadtkapelle. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Hartenstein. Der Gesangsverein sang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, der Schulerchor die Arie: „Begrab den Leib in seine Gruft.“ Zum Schluß spielte die Kapelle: „Jesus meine Zuversicht.“ Zum Gedächtniß der Entschlafenen ließ der Frauenverein am Sonntag eine Arie in der Kirche singen. — Bemerk sei noch, daß die edle Frau am 1. Feiertag noch nach Carolagrün gefahren war, um einem dort zur Kur befindlichen Dienstmädchen zu beschreiben, nachdem sie noch zuvor dem Armenhause in Schönheide einen Besuch abgestattet hatte. Nicht vergönnt ist es ihr gewesen, die Renovation des Gotteshauses unserer Pfarochie, welchem Verhaben sie thätigste Unterstützung zu Theil werden ließ, zu erleben.

— Schönheide. In großer Betrübniß wurde die Familie eines hiesigen Formers versetzt, indem der Vater am Freitag Abend in der 9. Stunde in seiner Schlafkammer entsetzt aufgefunden wurde. Derselbe hinterläßt eine Ehefrau und 6 zum Theil erwachsene Kinder. Am Tage hatte derselbe noch auf dem Eisenhüttenwerk gearbeitet.

— Schönheide. Die kirchlichen Nachrichten des Jahres 1901 sind folgende: 423 Geburten, 194 Konfirmanden, 15 Aufgebote, 75 Trauungen, 226 Sterbefälle, 4389 Kommunikanten (64 Hauskommunianten), 534,22 M. Kollekten, 432,22 M. Cymbelgelder, 262 M. ergab die Sammlung der christl. Liebeswerke.

— Dresden, 3. Januar. Ueber einen schweren Unglücksfall, der sich gestern Nachmittag 3/4 Uhr auf dem Neubau der Bezirksschule am Freiberger Platz ereignete, wird gemeldet: Auf dem Neubau brach beim Aufziehen eines großen Steines auf den bis zum Dachstuhl vorgekehrten Bau ein Balken, wodurch die schwere Baumrinde zum Absturz kam und die beiden, den Flaschenzug bedienenden 26 bez. 42 Jahre alten, verheiratheten Arbeiter Peder und Seliger mitriß. Die stürzten aus vier Stod Höhe auf das Pflaster herab, wobei sie von Trümmertheilen getroffen wurden. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden mittels Unfallwagens nach dem Stadtfrankenhaus gebracht. Die Balken und Eisentrümmer waren zum Theil auch auf das Dach des Nachbargrundstücks Nr. 23 gefallen und hatten dort ziemliche Beschädigungen angerichtet. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr beseitigte, soweit als notwendig, die Trümmer. Der eine der Verunglückten verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus, während an dem Wiederankommen des anderen sehr zu zweifeln ist. Von anderer Seite wird berichtet, der eine der Verunglückten sei sofort todt gewesen, der andere während der Ueberführung gestorben.

— Tharandt, 3. Januar. Ein entsetzliches Verbrechen ist in Grumbach begangen worden. Die Ehefrau des Bergarbeiter Günther hat ihr unehel. 6jähriges Mädchen in schauerhafter Weise gemißhandelt und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt. Das uneheliche Weib hat dem Kinde die Haare herausgerauft, ihm nichts zu essen gegeben, hat es nach in aller Kälte in die Kammer gesperrt und stets geschlagen, auch hat sie die arme Kleine mit der Plättglocke verbrannt. Das Kind ist am 28. Dezember beerdigt worden. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen und die Frau wurde bereits verhaftet. Auch der Ehemann ist im Verdacht, das Kind gemißhandelt zu haben; er wurde am 27. Dezember ebenfalls dem Untersuchungsgericht zugeführt. Die Eheleute sind erst ein Jahr verheirathet.

— Leipzig, 3. Januar. Gegen den vormaligen Direktor der Leipziger Bank, Erner und Genossen, ist nach eingehender, Ende vorigen Jahres abgeschlossener Voruntersuchung vom Staatsanwalt Anklage erhoben worden und die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wird nunmehr die Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens treffen. Da die Hauptanklage auf betrügerischen Bankrott lautet, würde die Strafkammer vor das Schwurgericht zur Aburtheilung kommen.

— Zwickau, 3. Januar. Das „Zwickauer Wochenblatt“ (Amtsblatt) schreibt: In immer fertiger Berichterstattung meldet heute von hier auswärtigen Blättern telegraphisch, daß die Arbeiten der sächsischen Regierung zur Errichtung von Thal-

sperrern im Gebiete der Mulde und ihrer Nebenflüsse zum Abschluß gelangt seien. Es sollen insgesammt 26 Thalsperrern errichtet werden, deren Kosten auf 20 Millionen Mark veranschlagt sind. — Wir möchten gegenüber dieser und ähnlicher Notizen, die schon in letzter Zeit in die auswärtige Presse lancirt worden sind, doch zur Vorsicht raten. Da die zunächst an den Thalsperrern interessirten Fabrikanten doch kaum im Stande sein werden, 20 Millionen Mark für solche Projekte flüssig zu machen, ein Eingreifen des sächsischen Staates aber unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen wohl ausgeschlossen ist, so dürfte die Verstellung auch nur einiger der Sperrern noch in weiter Ferne stehen.

— Neustädte!, 3. Januar. In der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs wurde am Vormittage des Neujahrstages der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes in ein Stück weißgewirter Jacke oder eines Stückes Femdes gewickelt und in einer Pappschachtel liegend, aufgefunden. Offenbar liegt ein Verbrechen vor, doch hat sich hierüber bis jetzt noch nichts Näheres feststellen lassen, auch ist die Mutter des Kindes unbekannt. Den Umständen nach kann das kleine Wesen nur einige Stunden vor seiner Auffindung am angegebenen Ort niedergelegt worden sein.

— Oberndorf, 4. Januar. Bei einem Schabensfeuer, welches den Dachstuhl des Größelschen Wohnhauses einäscherte, verunglückten, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, 4 Feuerwehrleute indem sie von einer einstürzenden Esse getroffen und nicht unerheblich verletzt wurden.

— Aus dem Vogtlande. Der Königl. Förster Mehlhose aus Steinbach bei Johannegeorgenstadt, welcher vor einigen Tagen mit seiner Gattin deren in Schilbach b. Schönend wohnende Eltern besuchen wollte, hat sich unweit der Wohnung seines Schwiegervaters erschossen. Mehlhose war vor längerer Zeit durch den Schuß eines Wilderers am Kopfe verletzt worden und zeigte seitdem Spuren von Geistesgestörttheit und Verfolgungswahn. — In der Gegend von Wildenau treiben neuerdings freche Wilddiebe ihr lichtscheues Gewerbe. Es sind in den letzten Tagen im Walde bei Stangengrün und Wildenau weibliche Rehe in Schlingen gefangen und geschossen, an Ort und Stelle ausgeweidet und, wie Spuren im Schnee zeigen, mittels Schlitzen fortgeschafft worden. Trotz geschärfter Wachsamkeit des Forstpersonals hat man die Frevler noch nicht entdeckt.

— Nach dem jetzt veröffentlichten endgiltigen Ergebnis der letzten Volkszählung im Königreich Sachsen am 1. Dezember 1900, zusammengestellt vom Statistischen Bureau des sächs. Ministeriums des Innern, hatte das Königreich Sachsen insgesammt 14 992,24 qkm Flächeninhalt. Davon entfielen auf die Bezirke der Kreishauptmannschaft Bautzen 2469,22, Chemnitz 2070,28, Dresden 4336,28, Leipzig 3567,25 und Zwickau 2548,21 qkm. Die Summe aller bewohnten Häuser und sonstigen Wohnzwecken dienenden Gebäude u. s. w. betrug insgesammt 364 828 und zwar in der Kreishauptmannschaft Bautzen 56 498, Chemnitz 60 586, Dresden 98 622, Leipzig 80 067, Zwickau 63 045. An unbewohnten Häusern waren 5245 (978, 426, 1922, 1231, 688) vorhanden. Die ortsanwesende Bevölkerung setzte sich am 1. Dezember aus insgesammt 2 043 148 männlichen und 2 159 068 weiblichen, zusammen 4 202 216 Personen zusammen und zwar entfielen auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 405 173, Chemnitz 729 393, Dresden 1 216 489, Leipzig 1 060 632, Zwickau 727 529 Einwohner. Die absolute Bevölkerungszunahme betrug seit dem Jahre 1895 im Durchschnitt 10,24 Procent, nämlich im Bezirke der Kreishauptmannschaft Bautzen 5,22, Chemnitz 7,25, Dresden 13,28, Leipzig 12,21 und Zwickau 10,27 Procent.

### Hauptpflege im Winter.

Von Dr. med. Ebinger.

Im Sommer baden wir in unserem Vaterlande im Allgemeinen genügend. Naht aber der Winter, dann vernachlässigen leider viele Personen diese so notwendige Hauptpflege. Eine normale Hautausdünstung ist zum Stoffwechsel, zur Reinigung des Blutes, zur Erhaltung der Gesundheit unumgänglich notwendig. Kaiser Wilhelm II. sagte vor kurzer Zeit: „Seife schützt gegen die Tuberkulose.“ Ein wahres Wort! Schon Kaiser Vespasianus sagte vor beinahe 2000 Jahren ähnliches: „Das Beste von allem aber ist das Wasser! Es heilt innere und äußere Leiden.“

Unter Vespasianus nahmen auch die öffentlichen und privaten Badeanstalten einen großartigen Aufschwung. Schon unter seiner Regierung wurden die Dampfbäder sehr beliebt und gebräuchlich. Wir kennen diese Art zu baden fast gar nicht mehr und müssen uns in dieser Hinsicht vom Ruffen bekümmern lassen. In Rußland ist das Dampfbad geradezu volkstümlich. Früher so gut wie jetzt. Der Ruffe weiß sehr genau, daß er in seinem kalten Lande, zumal im Winter seine Haut pflegen und stärken muß, wenn er gesund bleiben und alt werden will.

So eine russische Dampfbad-Einrichtung ist sehr einfach. In einem großen Raume steht in der Mitte ein mächtiger Ofen, der ganz mit Steinen umgeben ist. Diese Steine werden durch den Ofen glühend gemacht. Dann gießt man auf die glühenden Steine Wasser, wodurch Dampf von 30 bis 40 Grad Réaumur erzieht wird. In diesem Dampfbade schwißt der Ruffe alle seine Blutunreinheiten aus. Nach einem solchen Schwimmbade läßt er sich mit kaltem Wasser oder gar mit Schnee abreiben. So reinigt und stärkt er seine Haut. So etwas ist nun freilich nicht Jedermanns Sache. Man soll nie dem Körper das zumuthen, was er nicht vertragen kann. Wer nicht kalt baden oder sich kalt abreiben kann, der lasse es bleiben und gebrauche warme Bäder, die seiner Konstitution zulagen. Es geht nicht alles durch kaltes Wasser trotz Gutsdamer'scher Priekniß und Pfarrer Kneipp. Sagt doch der Pfarrer selbst in seinem Buche: „Dreimal sah ich mich veranlaßt, mein Wasserverfahren zu ändern, die Saiten abzupannnen, von der Strenge zur Milde, von großer Milde noch zu größerer herabzusteigen. Nach meiner heutigen, bereits über 20 Jahre feststehenden und durch zahllose Heilungen erprobten Ueberzeugung, wendet derjenige das Wasser mit den vortheilhaftesten Wirkungen und sichersten Resultaten an, welcher es in der einfachsten, leichtesten schuldlosten Form zu gebrauchen versteht.“

Also selbst der berühmte Kneipp schlägt nicht alles über einen Leisten; auch er läßt die Konstitution mitreden. Jeder muß wissen, was ihm am besten bekommt. Das ist die goldene Regel, die auch Kneipp mit seinen Worten betont: „Wir müssen uns daran gewöhnen, eine strenge Selbstbeobachtung zu üben, das heißt, uns in unseren körperlichen Schwächen kennen lernen und dann darnach unsere Lebensweise und Körperpflege einrichten.“ Sehr hohe Temperaturen sind ebenso schädlich wie sehr niedrige. Große Wärme bewirkt Störungen der Nerventätigkeit und setzt die Ausstrahlungen der Haut ungünstig herab.

Kälte ist dem Menschen weniger gefährlich; so lange sie nicht einen außerordentlichen Grad erreicht und nicht zu lange andauert ruft sie im Allgemeinen keine erhebliche Gesundheitsstörungen hervor. Nur vor plötzlichen Temperatur-Erniedrigungen soll man sich hüten, weil dann der Organismus nicht fähig ist, solchen schnellen Einflüssen sich rasch genug anzupassen. Ehe die Blutgefäße der Haut sich genügend verengen und die übrigen Ausgleich zustande kommen, überfüllen sich die inneren Organe mit Blut, so entstehen die mancherlei Erkältungskrankheiten. Daraus ergibt sich aber auch der Nutzen der Haut-Abhärtung.

Unter Abhärtung versteht die Wissenschaft das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturwechsel möglichst wenig empfindlich zu machen.

Die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers aber haben wir durch gute Ernährung, fleißiges Bewegen in frischer Luft, durch angemessene Kleidung und richtiges Baden.

Das Wasser und besonders das kalte Wasser ist unbedingt ein vorzügliches Mittel, unseren Körper zu stärken. Bäder oder auch selbst nur Abreibungen von 17—18 Grad R. sind von heilsamer Bedeutung.

Auch vergesse man nie, daß alle Kleider nur eine Erfindung der Kultur sind, daß also auch dem menschlichen Körper ein Luftbad stets von Nutzen ist. Man vergesse nie, daß der Körper stets ausdünstet, ausathmen muß, und daß stets eine leichte Verbindung der Haut mit der atmosphärischen Luft vorhanden sein muß. Dieses Muß verbietet also naturgemäß jede zu enge und zu warme Kleidung.

Ein Wechsel zwischen leichten und warmen Kleidern je nach der Jahreszeit muß stattfinden. Die Wolle hat mit Recht in unserer Zeit viele Anhänger gefunden. Sie hat als Unterkleid für Alle, die leicht in Schweiß gerathen, den großen Vorzug, leicht die Feuchtigkeit aufzusaugen und nur langsam verdunsten zu lassen. Das sind Vorzüge vor der Leinen-Bekleidung. Da, wo der Mensch schroffem Temperaturwechsel oder stets feuchter Luft ausgesetzt ist, empfiehlt es sich ohne Frage, Wolle auf der Haut zu tragen. Man strebe immer dahin, sich abzuhalten, man verlasse sich nicht allzusehr auf seine wollene Bekleidung.

Man vergesse nie, daß der abgehärtete Mensch, wenn er normal lebt, auch selbst nach großen Anstrengungen nicht nennenswerth schwitzt, denn je besser die Gesundheit und je abgehärteter die Haut ist, desto geringer ist die Schweißbildung. Wer nach jeder kleinen Anstrengung schwitzt, der ist nicht normal gesund. Es kommt nicht darauf an, die Menschen durch Wolle zu schützen, sondern sie durch eine angemessene Lebensweise abzuhärten.

Je gesünder der Mensch ist und je normaler seine Lebensweise, desto mehr ist er für Leinewäsche geeignet, die erfahrungsgemäß häufiger gewechselt und gewaschen wird. Der häufige Wechsel der Leibwäsche gehört aber mit zur Hauptpflege, auch im strengsten Winter. Jede frische, kühle, leinene Leibwäsche wirkt wie ein belebendes, sanft reizendes Bad auf die Haut. Deshalb soll auch jeden Abend und Morgen die Wäsche gewechselt werden. Wer das nicht thut, veräuft eine wichtige Pflicht gegen die Hauptpflege. Schon das zweimalige Lüften der beledeten Haut beim Wechseln, dieses flüchtige Luftbad, ist abhärtend. Man verlängere es nach Kräften und wirke einem Frösteln durch Abreibungen entgegen.

### Die verkorene Tochter.

Roman von E. Wild.

(Schluß des vorigen.)

In einem schönen Sommerabend schritt ein junges Paar durch den Buchenwald, der von dem Dorfe Grünheide sich fast bis zur Bahnstation gleichen Namens zog. Das junge Mädchen trug ein einfaches, helles Sommerkleid und einen sehr bescheidenen Strohhut. Der junge Mann hatte einen neuen, grauen Sommeranzug an und an der Seite eine kleine Reisetasche hängen. Er mochte etwa am fünf Jahre älter sein als das Mädchen. Gut gewachsen und sehr hübsch, war er durch seine Erscheinung auffallend, während das Mädchen neben ihm für den ersten Blick nichts Besondere bot.

Freilich, wenn man Frieda Böhning näher ansah, dann fand man, daß sie kluge, energische Züge und sehr schöne Augen besaß, und wenn sie sprach, erkannte man sofort, daß sie durchaus nicht so unbedeutend war, wie es für den ersten Augenblick scheinen mochte. Betrachtete man ihren Begleiter dagegen eingehender, so fand man in seinem hübschen Gesichte einen weichen Zug, der keineswegs auf festen Willen und Thatkraft schließen ließ — Eigenschaften, die man sonst gerne beim Manne sucht und findet. Frieda war stehen geblieben. Sie nahm den kleinen Strohhut ab und trocknete sich die Stirn, auf der hellbraune natürliche Locken lagen.

„Es ist heiß,“ sagte sie mit tiefer, etwas unflorter Stimme, „Du wirst keine angenehme Fahrt haben, Walter.“

„Ach ja, ich fürchte mich auch davor. In dem dampfen, heißen Wagen die ganze Nacht zu verbringen wird wahrlich eine Qual sein.“

Das klang etwas kläglich und verzweifelt; der junge Mann mochte das selbst fühlen, denn er setzte schnell hinzu: „Könnte ich doch wieder mit Dir in unser kleines Heim zurück, Frieda; wir wären so glücklich und zufrieden dort.“

„Glücklich — ja, das waren wir,“ bestätigte sie mit einem tiefen Seufzer, „aber Walter, sei ehrlich; zufrieden waren nur der Vater und ich; Du bist es nie gewesen, Du warst unsere bescheidenen Verhältnisse stets zu eng, Du sehnst Dich immer nach Reichthum und Vergnügen.“

Eine dunkle Röthe stieg in das Gesicht des jungen Mannes. Er wollte abwehrend antworten, aber Frieda kam ihm zuvor. „Ich mache Dir keinen Vorwurf daraus, Walter,“ sagte sie sanft; „Du bist eben anders geartet als ich und glaubst, nur Reichthum könne Befriedigung aller Wünsche bieten. Nun, vielleicht bist Du jetzt auf dem Wege dazu. Frau v. Carsten hat Dich sicher nicht umsonst zu sich berufen; jedenfalls hegt sie weitgehende Pläne für Deine Zukunft, die sie, wie sie schrieb, sicher stellen will.“

„Ja, das hoffe ich auch,“ entgegnete Walter züversichtlich; „ich hätte nur gewünscht, daß sie sich früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst Du ihr nichts mehr nachtragen,“ sagte Frieda begütigend, und nach der kleinen Uhr sehend, die sie im Gürtel ihres Kleides stecken hatte, sagte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, Du mußt ja noch Dein Gepäck aufgeben.“

Sie beüllten ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnweg betreten.

Der alte Knecht, der Walters Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, stand schon da. Der junge Mann besorgte schnell das Nöthige und wandte sich dann an Frieda.